



Der grünste Daumen der Schweiz





**DIE FREISCHAFFENDE SCHRIFTSTELLERIN UND
GARTENPUBLIZISTIN SABINE REBER IST EINE „GÄRTNERIN AUS LIEBE“,
IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES.**

G

Geboren 1970 in Bern, aufgewachsen in Biel, wo sie heute mit ihrer kleinen Tochter Jeanne Rose wieder lebt, schrieb sie bereits mit 16 Jahren erste journalistische Texte. Es folgte ein fruchtbares und vielseitiges Berufs Jahrzehnt als Redakteurin, Reporterin und Autorin. Der Liebe wegen wanderte sie 1996 nach Irland aus, wo ihr in einem riesigen Garten und mit viel freier Zeit rasch „grüne Daumen“ wuchsen – kein Wunder bei ihrer großen Liebe zur Natur, einem paradiesischen Gartenklima und ihren Freundschaften zu passionierten Gärtnern auf der grünen Insel. Unbekümmert gärtnete sie darauf los, nach dem Motto: „Wer seinen Garten liebt, wird ihn auch zum Blühen bringen.“

Sabine Reber probierte munter aus, was bunte Samentütchen hergaben. Abends sog sie englische Gartenliteratur auf, und am Wochenende schmiedete sie Freundschaften in der Donegal Garden Society oder besuchte zahlreiche Gärten. Die Garten-Enthusiastin verrät: Gartenanfänger sollten sich ein paar gute Gartenfreundinnen suchen, die Tipps, Stecklinge und Samen ihrer Lieblingspflanzen weitergeben. Ihr Credo lautet: „Learning by doing“, und sie rät zunächst mit einfachen Pflanzen zu beginnen, etwa einjährige Sommerblumen zu säen oder Salat und Kräuter zu pflanzen. Dann sei der etwaige Anfänger-Verlust nicht so groß. Aber manchmal muss es einfach eine „Wahnsinns pflanze“ sein: Übermut tut einfach gut. Sie beherrschte den Rat ihrer Freundin Helen Dillon, der quirligen Königin irischer Gartenkunst, dass sich Kreativität gerade dann entwickle, wenn man nicht zu viel nachdenke, sondern einfach spiele. Und so gewann Sabine Reber für ihren großen Garten in Donegal in Irlands hohem Norden gar einen Preis in der All Ireland Gardens Competition. Inspiriert durch ihre „irische Zeit“, publizierte sie neben Romanen und Lyrik unkonventionelle Gartenbücher: „Traumpaare im Beet“ und „Endlich gärtner!“, die wie ihr neuester Roman „Die Falken und das Glück“ zu Bestsellern wurden.

2004 kehrte sie in die Schweiz zurück und erkannte, dass ein Garten weder viel Zeit, noch Platz braucht. Aber jeder Mensch braucht einen Garten und man dürfe nicht alles Schöne nur denen überlassen, die sich ein Eigenheim mit einem Garten leisten könnten. Sabine Reber hat mit ihrem „Gartenmanifest“ das heute hippe „Guerrilla Gardening“ schon postuliert, bevor es einen Namen dafür gab. Sie propagiert, auf öffentlichen Freiflächen zu gärtner; Selbstversorger könnten Brachen zum „Urban Farming“ nutzen. Für sich selbst hat sie den „Mobilen Garten“ entwickelt. Nutz- und Zierpflanzen in Containern oder Holzkisten werden beim Umzug einfach ins Auto gepackt und im Nu entsteht, wieder ausgepackt auf kleinstem Raum, der auch eine Terrasse oder ein Balkon sein kann, ein neuer Garten: „Mein Garten ist dort, wo ich bin“. Im Moment ist es ein winziges Gärtlein zwischen Pfeilschnellen Zügen und einem originellen Häuschen. Hier ist sie mit ihrer vom Garten ebenfalls begeisterten Tochter Selbstversorgerin, und beide haben ihr Herz neuerdings für niedliches Federvieh entdeckt. Sabine Rebers neuestes Buch heißt passend zu ihrem ungewöhnlichen Garten-Nomadenleben „Meine Gärten zum Glück: Eine Liebeserklärung“. Ihre ganz persönliche Geschichte von ihren „Lebensabschnitts-Gärten“, wo sie Lebensfreude fand und ihr Glück heute gedeiht.

U

MEINE LEBENSABSCHNITTSGÄRTCHEN

Wenn man ein Kind hat, dann wird alles etwas definitiver. Fester. Gesicherter. So denkt man. Und dann kommt doch alles anders. Und nun ziehe ich eben mit Kind von einem Garten zum nächsten.

Derzeit bewirtschafte ich einen kleinen Garten in einem Arbeiterviertel in der Stadt Biel. In Twann am Bielersee habe ich noch ein Leihgärtchen, ein winziges Fleckchen Land, das ich bebauen darf. Das Gärtchen liegt direkt neben der Bahnlinie, aber an den Lärm der vorbei donnernden Güterzüge habe ich mich längst gewöhnt. Gärten müssen nicht perfekt sein, um uns als Freiraum zu dienen. Und wenn die Bahn nicht wäre, dann würde an diesem Ort sowieso jemand anderes gärtnern, jemand mit Geld. Ich lebe von der Hand in den Mund. Irgendein Fleckchen Garten findet sich immer, so man es wirklich sucht. Ich würde sogar behaupten, die Gärten finden uns, und nicht umgekehrt. Und ja, man kann auch ohne Geld einen Garten schaffen, man kann mit Fundstücken und ein paar Samentüten einen Hinterhof oder eine kleine Terrasse zur gemütlichen Oase umgestalten. Oft ist es sogar ein Vorteil, wenn der vorhandene Platz nicht allzu groß ist, insbesondere für Anfänger. Denn je größer der Garten, desto mehr Pflanzen muss man kaufen, und desto mehr Zeit muss man aufwenden, um sie zu pflegen. Ein kleiner Garten bedeutet oft größere Freiheit und mehr Freizeit. Auf Kinder wirken Räume ja sowieso viel größer, und schon ein hübsch eingewachsenes Spielhaus auf dem Balkon kann zum Spielparadies werden. Vor allem aber lässt es sich leichter umziehen, wenn alles einigermaßen überschaubar bleibt.

In den fünf Jahren mit meiner Tochter haben wir bereits zweimal einen Garten gezügelt. Es ist chaotisch, mitunter wächst uns alles über den Kopf. Aber im Großen und Ganzen ist es machbar.

Durch die diversen Umzüge der letzten Jahre haben sich meine Gärten stark verändert. Die

UND NUN ZIEHE ICH HALT MIT KIND VON EINEM GARTEN ZUM NÄCHSTEN.



englischen Rosen sind irgendwann auf der Strecke geblieben. Und schöne Bäume pflanze ich lieber in anderer Leute Gärten, wo sie dann auch alt werden dürfen. Hingegen hege ich etliche Kübelpflanzen und Obstbäumchen in Töpfen. Aber vor allem ziehe ich Gemüse, Kräuter und einjährige Blumen. Im Herbst konzentriert sich der wichtigste Teil meiner beiden Gärtchen in einer einzigen kleinen Holzbox, meiner Schatztruhe. Darin hege ich das Saatgut der besten Pflanzen, der Engelbohnen, der Russischen Gurken, des weiß blühenden Borretsch oder der seltenen schwarzen Puffbohnen aus dem Lötschental (Wallis). Mit einer Kiste voll guter Samen umziehen, das ist das Beste, was man machen kann, mehr braucht man eigentlich nicht. Samen von guten Pflanzen, und einen kleinen Spaten. Und etwas Zeit und Geduld. Vor allem aber schleppt man auf diesem Weg kaum Krankheiten und Käfer mit an den neuen Ort. Einjährige Gärten haben auch den Vorteil, dass ein strenger Winter einem egal sein kann. Vor allem aber behält man mit dieser Art des Gärtnerns die Kosten im Griff. Und Spass macht es auch!

DER MOBILE GARTEN

Mein Gemüse kann ich leicht von einem Ort zum anderen bringen. In Twann ist es ein paar Grad wärmer, aber manchen Pflanzen wird es im Sommer dort zu heiß. Dann transportiere ich sie einfach zurück in den anderen Garten, wo ich sie in den Halbschatten stellen kann. Inzwischen kann ich das meiste recht einfach einpacken und mitnehmen. Und gelegentlich wird natürlich auch das eine oder andere verschenkt. Der Salat wächst in alten Weinkisten oder in Obstkörben. Tomaten pflanze ich mitunter direkt in Kompostsäcke. Und die Kartoffeln wachsen in alten Autoreifen und in Mülleimern. Jede Art von ausgedientem Behältnis lässt sich bepflanzen, vorausgesetzt, man hämmert oder bohrt Abzugslöcher in den Boden. Und wenn mal etwas schief geht, ist das nicht weiter tra-



gisch, dann pflanze ich einfach etwas Neues. Das ist gelegentlich der Fall, wenn man den Garten mit Kindern teilt. Meine Tochter und ihre Freundinnen dürfen überall mithelfen, sie dürfen ernten und ausprobieren, was sie wollen. Natürlich weise ich sie auf Gefahren hin, ich warne sie vor giftigen Pflanzen und zeige ihnen, wie man mit scharfem Werkzeug sorgfältig umgeht. Aber Verbote mag ich nicht erlassen. Wenn eine Pflanze den Forschungseifer der Kinder nicht überlebt, dann wird sie halt ersetzt.

Gemessen an meinen einstmals recht hohen Ansprüchen geht nun sogar ziemlich vieles schief. Und so kann ich mich zum Beispiel nicht mehr daran erinnern, wie die Riesenlilien aus England heißen, die so prächtig blühen. Ich frage meine Tochter, wo die Schilder hingekommen seien. Sie antwortet mir, ihre Puppen hätten damit gespielt, und sie wisse es auch nicht. Im Herbst zupft sie die Samenkapseln von meinem Schlafmohn ab, und wandert damit durch den Garten, überall Mohn verteilend, als handle es sich bei den Kapseln um kleine Salzstreuer. Dabei hatte ich doch diejenigen markiert, die in besonders intensivem Magenta geblüht hatten, und die anderen wollte ich herausreißen, bevor sie sich aussamen. Aber für farbreinen Schlaf-

mohn wird in einem späteren Lebensabschnitt vielleicht noch einmal Zeit sein, jetzt wächst einfach, was wächst. Und gelegentlich werden auch spontan Blumensträuße gepflückt. Da müssen dann die Hortensien daran glauben, die ich eigentlich im Herbst hatte trocknen wollen, um daraus große Kränze zu fertigen. Sie gefallen mir am besten, wenn das Rosa verblasst und die Ränder dunkler geworden sind, vorher schneide ich sie nicht. Aber gut, wenn sie schon abgeschnitten sind, dann können wir sie gleich noch mit blühendem Fenchel ergänzen.

Es hat gar keinen Sinn, sich aufzuregen, wenn etwas anders kommt als geplant. Perfekt im klassischen Sinne wird ein Garten nie sein, so lange kleine Kinder mittun. Und das ist ja auch nicht nötig. Man muss nur umdenken und sich darauf einstellen, dass nun erst recht alles anders kommt, als man erwartet hat. Mitunter habe ich auch meinen Spass an den Kinder-Überraschungen, drücke meiner Tochter ein paar Samentüten in die Hand und schau, was sie damit anstellen will. Roter Lein im Kopfsalat, warum auch nicht, Zinnien und Kohl, Jungfer im Grünen (Nigella damascena) unter den Himbeeren. Eigentlich geht ja fast alles. Inzwischen macht mir so ein spontaner, variabler Garten auch

LINKS OBEN

Tochter Jeanne Rose ist schon eine tüchtige Nachwuchsgärtnerin, die liebend gerne sät und erntet, zum Beispiel die lustig bunten und köstlichen Cherrytomaten.

RECHTS OBEN

Hortensienblüten schenken Gartenfreuden bis in den tiefen Winter um getrocknet als üppige Sträuße oder große Kränze von warmer Sommersonne zu erzählen.



Spass. Da passiert immer etwas, neue Ideen können gleich umgesetzt und ausprobiert werden. Derzeit ist einfach alles gefragt, was unkompliziert wächst und nicht viel kostet.

Bei meiner Tochter und ihren Freundinnen stehen die lang tragenden Erdbeeren ('Mara des Bois') ganz oben auf der Hitliste, dicht gefolgt von den Himbeeren. Himbeeren sind besonders pflegeleichte Kinderpflanzen, und sie vertragen auch mal einen Fussball oder was sonst so geflogen kommen mag. Ich kümmere mich kaum um sie, außer dass ich ihnen an heißen Tagen Wasser gebe. Nur wenn sie genug Wasser abbekommen, bilden sie richtig große, saftige Früchte! Aber das gilt eigentlich für alle Beeren, auch für Früchte und Gemüse.

Natürlich mögen Kinder alle Arten von Cherytomaten, rote, gelbe, schwarze, orange, runde und birnenförmige, am allerliebsten eine ganze Schale voller Früchte in allen Farben! Welche Sorten man wählt, spielt keine große Rolle, Hauptsache sie schmecken süß und sehen lustig aus. Und den Kindern ist es auch egal, ob die Balkontomaten in handgetöpfernten Terracotta-Gefäßen aus der Toskana stehen, oder ob man sie einfach in alten Farbeimern oder Säcken zieht.

DER KÜBELGARTEN

Einige Ausnahmen gibt es aber doch noch in meinen beiden Gärtchen, einige kostbare Hingucker, von denen meine Tochter genau weiß, dass sie tabu sind: eine große Engelstrompete in einem alten Ölfass, eine Afrikanische Schmucklilie ('Agapanthus'), die Eimer mit den Riesenlilien, die ich ins Zentrum rücke, wenn sie blühen, und sie danach wieder im Hintergrund versorge. Auch mobile Töpfe mit Tulpen sind praktisch in einem kleinen Garten. Ich leiste mir jeweils ein paar Säcke mit großen Papageien-Tulpen oder einer neuen Sorte, die ich mal ausprobieren will. Sie stehen zuvorderst, solange sie hübsch blühen, und danach müssen sie Platz machen für den nächsten großen Auftritt. Je kleiner ein Gar-

ten oder ein Balkon ist, desto einfallreicher und flexibler sollte man damit umgehen und ihn von Monat zu Monat so arrangieren, dass die Highlights auch wirklich zur Geltung kommen. Wenn die Pflanzen in Gefäßen wachsen, lassen sie sich ja problemlos umstellen. Und falls ein Kübel zu schwer ist ... wozu gibt es schließlich kräftige Männer?!

Für viele Pflanzen ist es auch gar nicht so schlecht, in Töpfen zu leben, denn hier bekommt jede genau das Substrat, das ihren Bedürfnissen entspricht, jede erhält die richtige Menge Wasser und Dünger. Und wenn es mal zu heiß wird, kann ich die empfindlichen Pflanzen kurzfristig an einen schattigen Platz bringen. Vor allem aber kann ich sie so mitnehmen, wenn ich umziehe. Diesbezüglich sind natürlich auch Pelargonien praktisch: Sie blühen den ganzen Sommer über sehr üppig und brauchen im Herbst nicht viel Platz, wenn sie eingeräumt werden. Transportieren kann man sie problemlos. Ja, ich sammle Pelargonien, ein alter Spleen von mir, den ich trotz Kind und Chaos beibehalten habe. Meine Tochter weiß inzwischen, dass sie von der Duftblatt-Pelargonie 'Appleblossom Rosebud' nichts pflücken darf, obwohl die gerüschten pastellfarbenen Blüten natürlich sehr verlockend sind. Auch die leuchtenden 'Kardinal' sind so gut wie heilig, eine alte Schweizer Züchtung aus den 1950er-Jahren. An den Duftgeranien, von denen mir immer mal wieder eine seltene Sorte unterkommt, darf man zwar schnuppern, und auch die nach Pfefferminz riechenden Blätter von Pelargonium tomentosum dürfen gestreichelt werden. Aber abreißen bitte nicht! Es sei denn, ich will gerade Stecklinge vermehren. Nur schneide ich Stecklinge von den seltenen Sorten dann doch lieber selbst. Und die „normalen“ Pelargonien vermehren, von denen ich auch immer ziemlich viele habe, findet meine Tochter wiederum langweilig.

Aber auch sie hat ihre heiligen Pflanzen. Derzeit sind das die riesigen 'King Henry'-

**EINIGE AUSNAHMEN
GIBT ES ABER DOCH
NOCH IN MEINEN
BEIDEN GÄRTCHEN,
EINIGE KOSTBARE
HINGUCKER, VON
DENEN MEINE TOCH-
TER GENAU WEISS,
DASS SIE TABU SIND ...**



LINKE SEITE

Gartenglück ist überall: gefundene Muranoglas-Schwalben nisten in Duftgeranien, innige Mutter-Tochter-Momente oder die Pflege einer grünen Mauerkrone die sich schon außerhalb des Gartens befindet.



Sonnenblumen, die sie selbst aus Samen gezogen hat. Die ganze Saison über hat sie sie mit Wasser und Dünger verwöhnt, und tatsächlich, ihre Sonnenblumen sind einen halben Meter höher geworden als diejenigen ihrer Freundinnen. Das erklärt sie jedem, der es hören mag, und wehe, jemand macht einen Witz über ihre Sonnenblumen. Nur die Meisen dürfen sich bedienen, oh, es scheint, als hätten sie einen Pakt geschlossen mit meiner Tochter. Ich wette, sie werden gerade mal genug Samen übriglassen, damit wir nächstes Jahr wieder ein paar Setzlinge ziehen können.

FELS IN DER BRANDUNG

Ich habe mich längst eingerichtet im Provisorischen – auf den Garten verzichten würde ich deshalb nie. Auch wenn es nur für eine Saison ist, ich würde immer etwas säen und pflanzen. Vielleicht leistet man sich dann keine großen Bäume. Oder man pflanzt gerade erst recht einen großen Baum, weil man sich im Ungewissen irgendwo anlehnen möchte. Was ist beruhigender als im Schatten eines Baums zu sitzen, seinen Stamm zu umfassen, in die Krone hinaufzuschauen? Bäume geben uns Halt und Zuversicht, gerade und erst recht in unsicheren Zeiten. Der

OBEN

Der selbstgezoogene Feigenbaum trotz sogar dem Winter. Als echter Gartenheld beschirmt er den Sitzplatz, wo sich die Stille zwischen zwei Zügen besonders intensiv anfühlt.

RECHTE SEITE

Ob rostige Feuertonne oder Zink-Asche-Eimer: mit Bodenlöchern versehen und guter Erde gefüllt bieten sie Shabby Chic selbst für nobelste Lilienschätze.

Feigenbaum in Twann, den ich vor acht Jahren aus einem Steckling gezogen habe, ist eine der wenigen Pflanzen, die immer dort bleibt, wo sie ist. Inzwischen ist der Feigenbaum groß genug, dass wir in seinem Schatten sitzen können, und zudem trägt er Früchte, richtig viele süße Früchte. Vor allem aber steht er da am See wie der Fels in der Brandung, steht einfach da, und wächst immer weiter. Dank der Betonmauer im Hintergrund, die Wärme speichert, und vielleicht auch dank dem Lava- und Bimsgranulat, das ich dem Boden zugefügt habe und das nebst Wasser ebenfalls Wärme speichert, hat er sogar den strengen Februar 2012 ohne Winterschutz überlebt, ebenso wie der kleine Pfirsichbaum, der daneben wächst. Diese beiden Bäumchen, sie sind meine eigentlichen Gartenhelden! Natürlich haben sie nach dem harten Winter recht viel Aufmerksamkeit erhalten, und es kommt mir immer noch vor wie ein Wunder, dass sie überlebt haben. Aber was würden wir auch in unseren Gärten machen, ohne ein gelegentliches Wunder!



1

Fenchelknollen sind Umzugsprofis, die als schmackhaftes Gemüse oder duftendes Grün in Sträußen einfach köstlich sind.

2

Weißgestrichene Baumarktlatten zu Vierecken vernagelt werden zu praktischen wie mobilen Hochbeeten.

3

Ein munterer Mix aus Tomaten, Gemüse und Kräutern sieht nicht nur hübsch aus sondern beschert reiche Bio-Ernte.

4

Ringelblumen sind wie alle Einjährigen lustige Grillen, die einen Sommer lang bezaubern und sich sogar selbst versäen.

WAS SIND IHRE ABSOLUTEN LIEBLINGSPFLANZEN?

Großer Scheinmohn aus dem Himalaja (Meconopsis grandis),
 Pantherlilie (Lilium pardalinum), Damaszener-Rose 'Rose de Resht', Essig-Rose Versicolor 'Rosa mundi',
 Apfelbaum, Feigenbaum,
 Glyzine (Wisteria),
 Stielmangold Krautstiel 'Vulkan',
 Petersilie, Puffbohne

WELCHE PFLANZENKOMBINATION GEHÖRT FÜR SIE IN JEDES BEET?

Sie passen natürlich nicht in jedes Beet, aber sie gehören in jeden Garten: Die Englische Rose 'Constance Spry' und dazu die Clematis viticella 'Etoile Violette'.

WELCHE PFLANZEN EMPFEHLEN SIE, DAMIT DER GARTEN DAS GESAMTE JAHR HINDURCH ATTRAKTIV AUSSIEHT?

Frauenmantel, Katzenminze, Salbei und jede Menge Storchschnabel und Funkien. Und im Winter soll bitte Schnee liegen!

WIE SIEHT IHR PERSÖNLICHES TRAUMBEET AUS?

Eine bunte Mischung aus Gemüse und Blumen: Krautstiele, Randen (Rote Rüben), gelbe Zucchini, Salate, Dahlien, Rudbeckien und Kapuzinerkresse. Im Hintergrund die Sonnenblume 'King Henry', an deren Stielen Feuerbohnen hochranken.

WELCHE GARTENGERÄTE DÜRFEN KEINER GÄRTNERIN FEHLEN, EGAL OB ANFÄNGERIN, FORTGESCHRITTENE ODER PROFI?

Eine gute Rosenschere.

WELCHE GERÄTSCHAFT HABEN SIE IMMER DABEI, WENN SIE DURCH DEN GARTEN STREIFEN?

Eine kleine Handschaufel und ein schwarzer Plastikeimer aus dem Baumarkt.

WELCHE RÜCKSCHLÄGE HABEN SIE ERLITTEN? UND WAS HABEN SIE DARAUSS GELERNT?

Einen Totalschaden durch Hagel im Juni. Ich habe gestaunt, wie rasch sich die Einjährigen und die Stauden erholt haben, mit welcher unbändiger Kraft sie danach wieder gewachsen sind!

WAS BEDEUTET DER GARTEN UND DAS GÄRTNERN FÜR SIE?

Meine Gärten sind mein Leben.

WIE SIEHT IHR PERSÖNLICHER GARTENTRAUM AUS?

Ein Wald voller seltener Rhododendren, Kamelien und Baumfarne an der Westküste von Schottland, mit einem Bächlein und Feuerkolben (Arisaema), Farnen, Candelabra-Primeln und vielem, vielem Scheinmohn (Meconopsis grandis).

IHR TIPP FÜR DEN PERFEKTEN PLATZ IM GARTEN?

Groß genug, damit auch ein paar Freunde mehr, Platz am Tisch haben.

WELCHE GARTENFESTIVALS/-EVENTS SIND FÜR SIE UNVERZICHTBAR?

Die "Chelsea Flower Show" und das "Festival des jardins" in Chaumont sur Loire.

WELCHER GARTEN IST FÜR SIE AUF JEDEN FALL EINEN BESUCH WERT?

Der Garten von Helen Dillon in Dublin mit so vielen wunderbaren Pflanzen, die meisterhaft kombiniert sind, und das alles auf so wenig Platz, unglaublich!

WAS SIND IHRE LIEBLINGSGÄRTEN IN DEUTSCHLAND, DER SCHWEIZ ODER SONST AUF DER WELT? UND WARUM?

Arduaine Gardens, Schottland (siehe mein persönlicher Gartentraum),
 Schloss Villandry und seine Gärten mit dem schönsten Gemüsegarten der Welt,
 Parc de Bagatelle im Pariser Stadtwald Bois de Boulogne, wegen den Pfauen (und der Rosen),

Royal Botanic Gardens in Kew/London, besonders der Tree-Walk, überhaupt die Bäume dort und die Gewächshäuser.

Einfach gute Tricks, die Sie im Laufe der Jahre herausgefunden haben?

Leere Schneckenhäuser auf Bambusstangen stülpen. Das sieht hübsch aus und man sticht sich nicht gleich ein Auge an den spitzen Stangen aus.

Die Triebspitzen von den Erbsen kann man als Salat ernten. So werden die Pflanzen buschiger und brauchen kleinere Stützen.

An heißen Tagen sollte man Rosen, Phlox und andere mehltauempfindliche Pflanzen kalt abduschen. Wasser hilft auch gegen Spinnmilben.

Blätter von Randen, Krautstielen und dergleichen auf dem Gemüsebeet als Mulchmaterial liegen lassen. So trocknet die Erde weniger aus und gleichzeitig wird das Aufkommen von Unkraut unterdrückt.

